117. Wasenweiler Ried (incl. Gottenheimer Ried)

MTB 7912 - 34036/53244 - 2 Teilgebiete - 112,2 ha

Torfmächtigkeit: 2,2 m

Das Wasenweiler Ried wird im Nordwesten durch den Kaiserstuhl und im Osten durch den Tuniberg begrenzt. Im Süden treten Kiese und Sande der Niederterrasse mit meist alpiner Herkunft an die Oberfläche, die auch den Untergrund des Riedes bilden (**/53/** SCHREINER 1959). Allgemein wird davon ausgegangen, daß früher der Rhein durch dieses Gebiet floß (**/69/** WUNDT 1948). Nach Aufgabe dieses Ostrheins wurden im Nordosten durch die Dreisam Kiese und Sande aus dem Schwarzwald angeschwemmt, dieser Dreisamschwemmkegel hatte eine gewisse Stauwirkung für die Gewässer des Riedes.

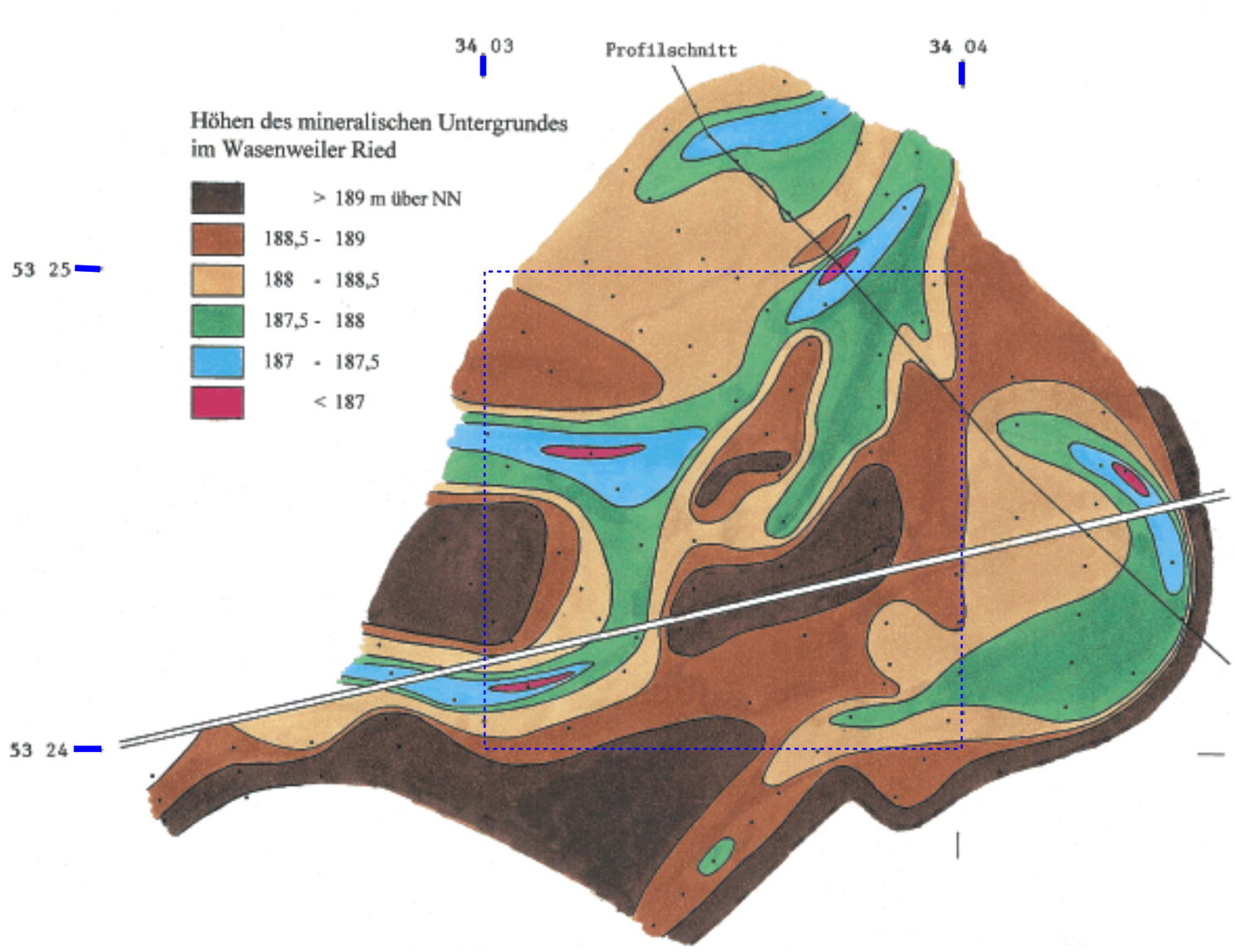


Abb. 44: Höhen des mineralischen Untergrundes im Wasenweiler Ried:

/8/ ERB (1922) erstellte ein geologisches Gutachten zur Entwässerung des Moores, **/27/** LEHMANN-CARPZOV, PATERNOSTER & STUBENDORF (1978) brachten für eine quartärgeologische Deckschichtenkartierung eine Vielzahl von Bohrungen nieder. In beiden Arbeiten wird herausgestellt, daß die Tiefe des Moores durch eine Vielzahl von im Untergrund vorhandenen Rinnen stark wechselt.

Abb. 44 zeigt die Höhen des mineralischen Mooruntergrundes. Deutlich sind mehrere, vorwiegend von Südwest nach Nordost verlaufende Rinnen zu erkennen, die aber recht flach ausgebildet sind. An den tiefsten Stellen liegen sie mit 186,6 m über NN etwa 2,5 m unter dem Niveau der Umgebung. Der Profilschnitt 22 zeigt ebenfalls eine Vielzahl von unterschiedlich tiefen und breiten Rinnen.

Abb. 45 zeigt die Verteilung der Torfmächtigkeiten im Wasenweiler Ried. Von der ursprünglich wohl geschlossenen Moorfläche (siehe Geologische Karte von 1959) sind noch zwei mehr oder weniger langgestreckte Restflächen erhalten. Es überwiegen flache Torfmächtigkeiten mit weniger als 100 cm Torf, nur in schmalen Bereichen finden sich mächtigere Torfschichten.

Die noch vorhandenen Moorflächen sind weitgehend identisch mit den in der Abb. 44 dargestellten flachen Rinnen. Nur hier war anscheinend soviel Torf gebildet worden, daß trotz andauernder Mineralisation zumindest noch Reste vorhanden sind. Die offensichtlich früher auch außerhalb der Rinnen aufgewachsenen Torfe sind dagegen alle verschwunden.

Die Torfmächtigkeiten der Restflächen sind recht gering, meist deutlich unter 100 cm, Mächtigkeiten über 100 cm beschränken sich auf die tiefsten Stellen der Rinnen. Überraschend ist die größte Torfmächtigkeit mit 220 cm immer noch genauso hoch wie bei ERB, der maximal 200 cm Torf angibt.

Der Aufbau des Moores ist im Profilschnitt 23 dargestellt. Die Torfe sind alle stark entwässert, dadurch an der Oberfläche vererdet und durchgehend sehr stark zersetzt mit nur vereinzelten Resten von Holz, Schilf und Seggen. Nur an wenigen Bohrpunkten finden sich in größeren Tiefen etwas weniger stark zersetzte Torfe, hier deutet sich eine Abfolge an, derentsprechend unten zuerst Schilf-Seggentorfe, später nach oben zunehmend Bruchtorfe gebildet wurden.

Unter den Torfen folgt stellenweise eine meist nur 20-30 cm starke Tonmudde. Diese wird lokal an den tiefsten Stellen der Rinnen durch ebenfalls nur geringmächtige organische Mudde oder Kalkmudde ersetzt. Kalkmudde findet sich vereinzelt in der westlichen Rinne, während organische Mudde entlang des Prallhangs am Tuniberg vorkommt. Unter den Mudden oder, in den häufigeren Fällen, direkt unter dem Torf folgt Kies.

Die Moorbildung dürfte folgendermaßen abgelaufen sein: Im Bereich des Riedes waren ursprünglich flache, aber relativ breite Rinnen vorhanden, deren vermutlich langsam fließende Wasser durch den Schwemmfächer eines Schwarzwaldflusses gestaut wurden und unter Bildung von geringmächtigen Mudden und Torfen verlandeten (Verlandungsmoor). In weiten Bereichen setzte aber direkt über dem Kies, und nicht auf die Rinnen beschränkt, Torfwachstum ein, gespeist durch hochanstehendes Grundwasser (Versumpfungsmoor).

Aufgrund pollenanalytischer Untersuchungen nimmt /56/ SLEUMER (1934) als Zeitpunkt für das Ende des Ostrheins den Beginn des Präboreals oder etwas früher an, die Torfe wären hauptsächlich im Präboreal und Boreal entstanden. Eine zweite Versumpfungsphase in der Hallstattzeit ist wohl auf ein Vordringen der Dreisam- und Elz-Schwemmfächer zurückzuführen.

Das Grundwasser im Ried wurde von 1923 bis 1925 um 60-70 cm abgesenkt und die Moore entwässert. Durch diese Maßnahmen setzte starke Torfmineralisation ein und große Bereiche flachgründiger Moorflächen gingen verloren. In jüngster Zeit wurden zusätzlich größere Flächen durch kiesige Auffüllungen zerstört.

Für die Bundesstraße 31a von Umkirch nach Breisach ist eine Neutrassierung vorgesehen, bereits beschlossen und planfestgestellt ist die Trassenführung von Umkirch bis Gottenheim, und zwar nördlich an Gottenheim vorbei. Das bedeutet, daß die Weiterführung Richtung Breisach mitten durch das Ried verläuft und das Moor größtenteils zerstören wird.

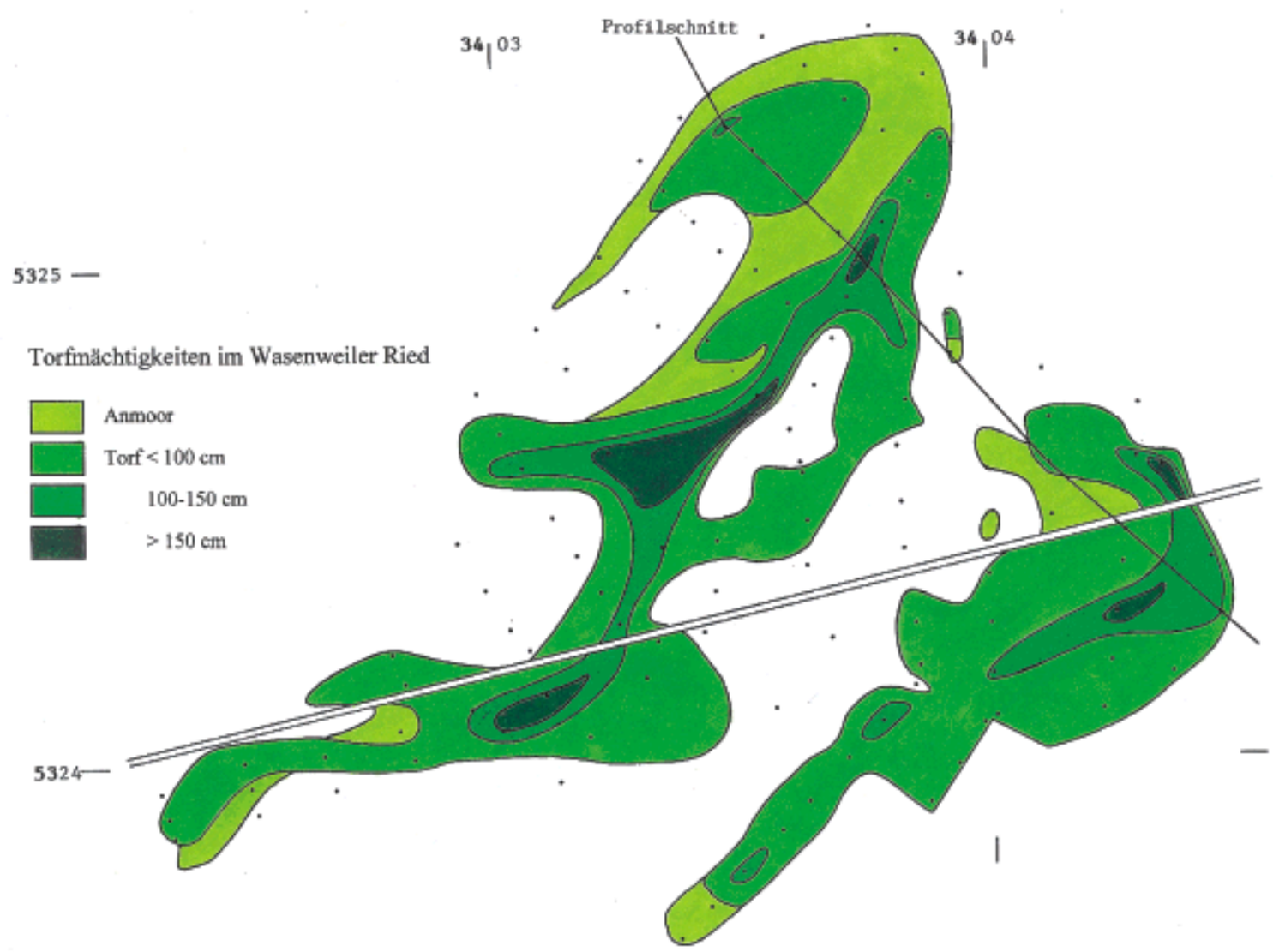
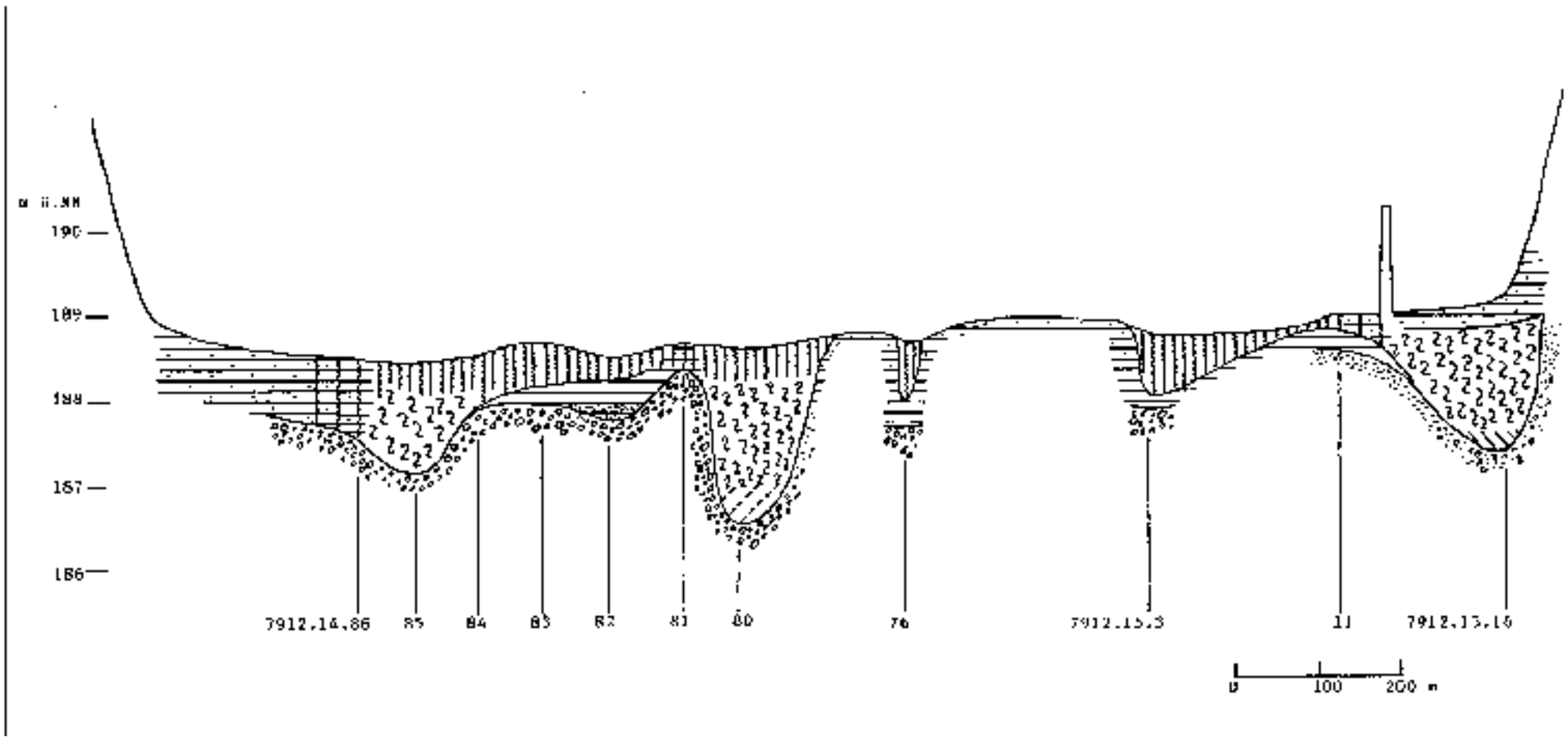


Abb. 45: Mächtigkeiten der Torfe im Wasenweiler Ried:



Profilschnitt 23: Wasenweiler Ried: